Dževad Karahasan

Dževad Karahasan wurde 1953 in Duvono (Bosnien-Herzegowina) geboren. Er studierte Literaturwissenschaft in Sarajewo und Zagreb und promovierte über Miroslav Krleža, einen der bedeutendsten jugoslawischen Autoren des 20. Jahrhunderts. Von 1986 bis 1993 lehrte er Dramaturgie und Dramengeschichte an der Akademie für szenische Künste in Sarajewo. Außerdem trat er als Übersetzer deutscher Klassiker hervor, insbesondere der Werke von Büchner, Kleist und Goethe. Im Bosnienkrieg verlor er fast seine ganze Verwandtschaft, seine Wohnung und einen großen Teil seiner Bibliothek. Sein literarisches Werk wurde mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet, u.a. 2004 mit dem Leipziger Buchpreis zur Europäischen Verständigung. Dževad Karahasan lebt in Sarajewo und in Graz.

Kontakt Dževad Karahasan
Insel Verlag
Lindenstraße 29-35
60325 Frankfurt am Main
Deutschland

Alle Dimensionen Europas sammeln sich in Bosnien

Adelbert Reif im Gespräch mit dem bosnischen Romancier und Essayisten Dževad Karahasan

Mit seinen Romanen „Der östliche Divan" (1993), „Schahrijârs Ring" (1997) und „Sara und Serafina" (2000) gelangte der bosnische Autor Dževad Karahasan zu internationaler Berühmtheit. Große Resonanz fand auch sein 1993 erschienenes und in zehn Sprachen übersetztes „Tagebuch der Aussiedlung", in dem er sich dem tragischen Schicksal seiner Heimatstadt Sarajewo und ihrer Bewohner widmete. In seinem letzten Roman „Der nächtliche Rat" (2005, dt. 2006) erzählt er die autobiographisch gefärbte Geschichte eines in Berlin lebenden bosnischen Arztes, der sich seiner Herkunft vergewissern will und mit dem heraufziehenden Krieg konfrontiert wird. Grundthemen des kulturellen Kosmos, dem Karahasan entstammt, sind Gegenstand der Bücher „Grenzgänge zwischen Islam und Christentum" (2002) und „Berichte aus der dunklen Welt" (2007): „Meine Heimat liegt dort, wo sich islamische und katholische, orthodoxe und jüdische Lebensweise berühren und durchdringen."

conturen: Herr Karahasan, 15 Jahre sind seit der Tragödie Bosniens vergangen. Inzwischen wurde das Schicksal Bosniens von der Agenda der europäischen Politik abgesetzt und von der Öffentlichkeit weitgehend verdrängt, wenn nicht sogar vergessen. Andere Kriege unter Beteiligung Europas haben sich in den Vordergrund der Aufmerksamkeit geschoben. Wie stellt sich vor diesem Hintergrund die Lage Bosniens heute dar?

Wie gut es uns im Krieg ging ...

Karahasan: Auf diese Frage könnte man sehr kurz mit einer Anekdote antworten. Immer wieder, wenn ich in Sarajewo Leute treffe, mit denen ich im Krieg zusammen war, bekomme ich zu hören: Erinnerst du dich, wie gut es uns im Krieg ging? Dabei überfällt mich eine merkwürdige Art von Angst und Hoffnungslosigkeit. Wo liegt die Wurzel für eine solche Behauptung? Es ist das tiefe Bedürfnis des Menschen nach so genannten metaphysischen Werten. Auch ich fühle häufig, dass es mir im Krieg viel besser ging als heute, weil ich damals an die jetzt nur allzu oft zynisch verlachten oder sogar verneinten Werte wie Gerechtigkeit und Wahrheit glauben konnte. Im Krieg waren alle von der uns in der Aufklärung vermittelten Idee überzeugt, dass uns eine Logik auf diese Werte verpflichtet. Gewiss, der Krieg war schrecklich, es herrschten Angst, Kälte, Hunger und die ständige Gefahr, verwundet oder getötet zu werden. Aber wir konnten hoffen, dass eines Tages die Logik wieder die Oberhand gewinnen würde, dass sich Ge-

Hoffen auf den Sieg der Logik

Harmonie als Grundlage der Existenz des Kosmos

rechtigkeit und Wahrheit durchsetzen und Harmonie als Grundlage der Existenz des Kosmos herrschen würden.

conturen: Und diese Hoffnung wurde enttäuscht?

Karahasan: Unsere Hoffnungen wurden bitter enttäuscht. Sofort nach dem Krieg traten die Kräfte der Gegenaufklärung auf den Plan: Eine Verhöhnung jeglicher Logik griff um sich und Ungerechtigkeiten gewaltigen Ausmaßes fanden statt. Noch heute spazieren durch die Stadt Sarajewo einige von jenen Männern, die damals unsere Nationalbibliothek in Brand setzten, Häuser plünderten und Hunderte, ja Tausende von Menschen in Konzentrationslagern folterten. Der Vertreter Bosniens bei den Vereinten Nationen in Genf ist ein Mann, der im Krieg auf Sarajewo geschossen hat.

Alle, die im Krieg gegeneinander kämpften, fühlen sich heute noch im Recht

Jede Logik ist aufgelöst: Alle drei Seiten, die einander im Krieg bekämpften, empfinden sich gleichermaßen „im Recht“, verstehen sich als Vertreter und Befürworter des Wahren, des Guten und des Schönen. Und diejenigen, die damals in ihren Kellern vor Angst zitterten und um ihr Leben bangten, wurden zu eben solchen Aggressoren wie jene, von denen sie seinerzeit beschossen wurden. In dieser Situation stelle ich mir die Frage: Wie kann auf dieser Grundlage, die alle metaphysischen Werte unserer Kultur zunichte macht, eine Gesellschaft aufgebaut werden? Das ist unmöglich. Aus diesem Grunde sind Hoffnungslosigkeit und Ratlosigkeit der Menschen in Bosnien heute viel stärker als während des Krieges. Dass es einigen von ihnen inzwischen wirtschaftlich etwas besser geht, ändert an der Gesamtsituation nichts.

Hoffnungslosigkeit nahm zu

conturen: In einem Ihrer Essays haben Sie eine historische Verbindung zwischen den Ereignissen von Sarajewo 1914 und denen zu Anfang der 90er-Jahre des 20. Jahrhunderts hergestellt. Sehen Sie auch einen Zusammenhang zwischen der Beteiligung der Europäer an den Kriegen im Nahen und Mittleren Osten und dem nach wie vor nicht gelösten „großen Fragezeichen Sarajewo“? Wird der letztlich „unbeendete“, ja „liegen gelassene“ Krieg in Bosnien auf anderen Schauplätzen fortgesetzt?

Karahasan: Ich bin tatsächlich der Ansicht, dass hier auf gewisse Weise Zusammenhänge bestehen. Wir sind Zeugen eines tief greifenden Umbaus der bürgerlichen Gesellschaft und der Welt der Aufklärung. In den letzten 15 Jahren ist der Staat, wie er in der Zeit der Aufklärung durch die Französische Revolution entstand, im Grunde genommen verschwunden. Es gibt keinen Staat im Sinne von res publica mehr. Denn es gibt buchstäblich nichts, das in irgendeiner Weise res publica des heutigen Staates wäre. Der Staat, der in der Aufklärung entstand, war für das öffentliche Leben und für das öffentliche Gut verantwortlich und bemühte sich, es möglichst gut zu verwalten, um damit allen Menschen eine Chance zu geben, an dem Gemeinsamen Teil zu haben: Gesundheitswesen, Bildungswesen, Verkehrswesen etc. Auch war der Staat zuständig für die Verwaltung existenzieller Grundlagen wie Boden, Wald oder Gewässer.

Den Staat im Sinne von res publica gibt es nicht mehr

Rasante Privatisierung von Staatsaufgaben

In den vergangenen 15 Jahren wurde all das mehr und mehr privatisiert und diese Entwicklung setzt sich in schnellem Tempo

fort. Post, Telekommunikation, Bahn, die Delegierung von Sicherheitsaufgaben an privatwirtschaftliche Dienste bieten dafür die besten Beispiele. Und schon heute gibt es Staaten, in denen selbst das Wasser privatisiert wurde. Es bleibt noch übrig, Luft und Sonne zu „privatisieren" und sobald die entsprechende Technologie dafür zur Verfügung steht, wird auch das geschehen. Das heißt, der heutige Staat hat mit dem Staat, der zur Zeit der Aufklärung entstanden ist, nichts mehr gemein. Und nachdem sich der Staat der Wahrnehmung seiner bisherigen öffentlichen Aufgaben entledigt hat, interessiert er sich zunehmend für das private Leben seiner Bürger und strebt eine umfassende Kontrolle an: ob sie rauchen, mit wem sie telefonieren, warum und wie lange, welche politischen Ansichten sie vertreten usw. Diese Prozesse wurden in Bosnien zum ersten Mal mit aller Deutlichkeit sichtbar: als Gegenaufklärung, als Demontage des Staates und der Gesellschaft von allen Ideen und Werten, die uns die Aufklärung gebracht hat.

Wenn die nötige Technologie zur Verfügung steht, werden auch Luft und Sonne privatisiert

Gegenaufklärung

conturen: Diese Eingriffe in die Privatsphäre des Einzelnen gab es aber bereits während der kommunistischen Ära …

Karahasan: Selbstverständlich. Doch damals wurden alle Angriffe des Staates auf die Privatsphäre per se als illegitim angesehen. Außerdem leisteten die Bürger Widerstand gegen diese Eingriffe. Die bürgerliche Demokratie hat Faschismus, Nazismus, Kommunismus und alle Formen des Terrorismus, sowohl des rechtsextremen als auch des linksextremen, bekämpft und besiegt, ohne individuelle Freiheiten einzuschränken. Ihre Kraft lag in der Überzeugung, dass alle Bürger hinter der Regierung stehen und ihnen die Grundrechte der Gesellschaft gemeinsam sind. Heute dagegen verlangen die Bürger im Westen immer mehr Maßnahmen zur Schaffung von „Sicherheit", die in Wirklichkeit nicht mehr ist als Pseudosicherheit. Wenn der Innenminister eines westlichen Landes „im Interesse der öffentlichen Sicherheit" Einblick in die Post von Bürgern nehmen möchte, was der Verfassung widerspricht, dann fordert er ohne mit der Wimper zu zucken eben eine entsprechende Änderung der Verfassung. Freiheiten, demokratische und private Grundrechte werden eingeschränkt zugunsten zur Erzeugung von angeblich „mehr Sicherheit". Die größte Sicherheit gibt es in einem Hochsicherheitsgefängnis. Wollen wir wirklich aus unserer Gesellschaft ein Hochsicherheitsgefängnis schaffen?

Terrorismus bekämpfen, ohne individuelle Freiheit einzuschränken

Wird die Gesellschaft zum Hochsicherheitsgefängnis?

conturen: Aber in welchen Ländern Europas herrschte im 20. Jahrhundert eine Demokratie, die den wirklichen Ideen der Demokratie, der Aufklärung entsprochen hätte? Kurz nach dem Ersten Weltkrieg gelangten in den meisten Ländern faschistische oder quasi-faschistische Regime an die Macht, nach dem Zweiten Weltkrieg herrschte in Ostmitteleuropa der Kommunismus.

Karahasan: Gestatten Sie, dass ich Ihnen widerspreche. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts entstanden in den westlichen Ländern Europas Gesellschaften, die für mich den Gipfel der Aufklärung darstellen. Frankreich, die Bundesrepublik Deutschland, Österreich, zum großen Teil auch Italien waren im ursprünglichen Sinne des Wortes demokratische Gesellschaften. Ich bewundere zum Beispiel die Bundesrepublik Deutschland, wie es ihr gelang,

Die neuen demokratischen Gesellschaften

mit verschiedenen Extremismen umzugehen, ohne diesen einzelnen erklärten Extremisten ihre Grundrechte wie etwa Rede- und Publikationsfreiheit zu beschneiden. Damit will ich diese Staaten und ihre Gesellschaften nicht idealisieren. Auch sie waren selbstverständlich nicht vollkommen. Aber sehr viele Ideale der Aufklärung wurden in diesen Staaten verwirklicht.

Die Zeit der abgeklärten Reife

Die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts würde ich als eine Zeit der aufgeklärten Reife bezeichnen. Eine Zeit, in der Aufklärung imstande war, sich selbst infrage zu stellen, über sich nachzudenken und die dumpfe Identität mit sich selbst zu überwinden. Max Horkheimer oder Theodor W. Adorno stellten durchaus radikal die Grundsätze der Aufklärung in Frage, ohne dabei ihre Zugehörigkeit zur Aufklärung, ihr unabdingbares Bekenntnis zu ihr in Frage zu stellen. Sie hörten nicht für eine Sekunde auf, Anhänger der Aufklärung und damit Aufklärer zu sein. Im Namen der Aufklärung stellten sie die Grundsätze der Aufklärung in Frage. Auch Sartre und Camus brachten sich mit ihren eigenen Biographien und Überzeugungen sehr radikal in die politische und gesellschaftliche Entwicklung ihrer Länder und darüber hinaus ein. Erst diese Reife der Gesellschaft ermöglichte eine so weitgehende Verwirklichung von vielen Idealen der Aufklärung.

Grundsätze der Aufklärung in Frage stellen, aber trotzdem Aufklärer sein

conturen: Nun gab es während der kommunistischen Herrschaft in Ostmitteleuropa gerade unter den Intellektuellen eine beträchtliche Anzahl, die genau diese Werte der Aufklärung in ihrem ganzen Verhalten gegenüber dem Staat zu verteidigen suchte. Aber wie stark war ihr Denken in der Gesellschaft verankert?

Karahasan: Rein statistisch gesehen, war diese Schicht natürlich unbedeutend. Dennoch spielte sie in der Öffentlichkeit – und am liebsten würde ich sagen: in der halb geheimen Öffentlichkeit – eine sehr wichtige Rolle. Viele von diesen Intellektuellen lehrten an den Universitäten, konnten halb öffentlich und manchmal sogar wirklich öffentlich auftreten und übten so einen recht großen Einfluss auf junge Menschen aus. Dabei darf man folgendes nicht vergessen: Manche kommunistischen Staaten ließen Dissidenten zu und tolerierten deren Aktivitäten bis zu bestimmten Grenzen. Vor allem Jugoslawien gehörte zu diesen Staaten. Und ich muss sagen, wir hatten es ziemlich bequem. Für uns junge, wissensdurstige Menschen galt es, prinzipiell gegen den Staat zu sein. Man konnte in Jugoslawien, ohne der herrschenden Partei als Mitglied anzugehören, sehr wohl leben. Der Staat und die Behörden tolerierten dieses schweigende Ignorieren und in diesem diffusen Klima übten Dissidenten und Aufklärer einen nicht unbeträchtlichen Einfluss aus.

Die halb geheime Öffentlichkeit in den kommunistischen Staaten

Der Staat tolerierte schweigendes Ignorieren der Partei

conturen: Nach der großen politischen Wende von 1989/90 scheint es mit diesem „dissidenten“ geistigen und kulturellen Leben in Ostmitteleuropa vorbei zu sein: An seine Stelle ist eine allgemeine Beliebigkeit getreten, wie sie im Westen schon seit langem die geistige Atmosphäre bestimmt.

Der idyllische, stille Kommunismus ...

Karahasan: Die kommunistische Gesellschaft oder ihre Öffentlichkeit könnte man mit einem Dorf oder einer pastoralen Idylle vergleichen. In ihr herrschte Stille. Um diese Stille nicht zu stören,

flüsterten wir alle. Die westliche Öffentlichkeit produziert eine ungeheure Vielfalt an Geschrei und Getöse. Jeder, der sich verständlich machen will, stimmt in diesen Lärm mit ein, um ihn zu übertönen. Weder Schreien noch Flüstern ist eine gute Art, sich zu artikulieren, seine absolute menschliche Einmaligkeit, seine Zweifel oder Ahnungen zum Ausdruck zu bringen. Doch meine ich, das Flüstern ermöglicht eine Verständigung zwischen Menschen immer noch leichter als das Schreien. Durch Flüstern kann man intimere Gedanken oder seelische Vorgänge auf eine ihnen gemäße Weise vermitteln. So gelang es unabhängig denkenden Köpfen immer wieder, sich Gehör zu verschaffen, auch wenn sie sich oft metaphorisch und parabelhaft ausdrückten.

... und die schreiende westliche Öffentlichkeit

conturen: Würden Sie der These zustimmen, dass der Kalte Krieg, der mehrere Jahrzehnte hindurch zwischen Ost und West geführt wurde, jetzt durch einen teils heißen im Nahen und Mittleren Osten, teils kalten Krieg gegen den Islam als Religion und Kultur in Europa ersetzt wird?

Karahasan: Dieser Behauptung kann ich nur teilweise zustimmen. Im Westen wird von einem Konflikt mit dem Islam oder einem „Kampf der Zivilisationen“ viel mehr gesprochen, als dass ein solcher Konflikt oder Kampf in der Wirklichkeit seine Entsprechung finden würde. Ich habe den Eindruck, dass der Westen heute mit allen Wertesystemen unserer klassischen Kultur – und auch mit dem Begriff des Heiligen – in eine Auseinandersetzung getreten ist. Denn seien wir aufrichtig: Im Westen wird dem religiösen Inhalt des Christentums nicht mehr Aufmerksamkeit geschenkt als dem religiösen Inhalt des Islams. Was stattfindet, ist eine Auseinandersetzung zwischen verschiedenen religiösen und säkularen Fundamentalismen.

Der „Kampf der Zivilisationen“ findet keine Entsprechung in der Realität

Der Islam ist dabei in mehrfacher Hinsicht als Feind willkommen, nachdem der Kommunismus als Gegner nicht mehr zur Verfügung steht. Seitdem wir die reife Aufklärung aufgegeben haben, kann unsere Kultur nicht mehr nach dem Prinzip, „der Andere dient mir als Beweis meiner Identität“, also des „Sowohl als auch“ verfahren, sondern sie muss nach dem Prinzip „Entweder-Oder“ handeln. Dafür aber benötigt sie einen Feind genau so sehr, wie sie sich selbst braucht. George W. Bush und Osama bin Laden sind Zwillingsbrüder: Sie brauchen einander, sie ergänzen einander und produzieren einander.

Islam löst den Kommunismus als Feindbild ab

conturen: Bereits 1988, also lange vor dem 11. September 2001 wies der damalige NATO-Oberbefehlshaber John Galvin in seiner Abschiedsrede in Brüssel mit prophetischem Pathos auf den nächsten Entscheidungskampf der Weltgeschichte hin. Er sagte: „Den Kalten Krieg haben wir gewonnen. Nach einer 70-jährigen Verirrung kommen wir nun zur eigentlichen Konfliktachse der letzten 1300 Jahre zurück. Das ist die große Auseinandersetzung mit dem Islam.“ Schon damals war der Westen also entschlossen, den Islam als „neuen Feind“ ins Visier zu nehmen.

Karahasan: Ich glaube, dass man gesellschaftliche Strömungen und Prozesse nicht auf „reine Politik“ reduzieren darf. Die amerikanische Politik beeinflusst nur zum Teil das Klima innerhalb der

Mehr als „reine Politik“

Die christlichen Werte waren noch nie so gefährdet wie heute im Westen

amerikanischen Gesellschaft. Weder Militär noch Politik in den USA sind gleichzusetzen mit der amerikanischen Kultur und Gesellschaft. Und auch zwischen den Absichten und den Taten der Militärs und Politiker müssen wir unterscheiden. Ich wage zu behaupten, dass die christlichen Werte noch niemals in der Geschichte und nirgends auf Erden so ernsthaft gefährdet waren wie heute im Westen und dies gerade seitens einer Politik, wie sie der Westen selbst betreibt. Solidarität, Empathie, das Gefühl der Verantwortung für seinen Nächsten, Milde gegenüber menschlichen Schwächen – alles, was uns das Christentum an humanen Werten lehrte, verschwindet im Westen zusehends. Die viel beschworenen „christlichen Werte“ scheinen mir im Westen weit stärker gefährdet als irgendwo anders. Und gerade diese Politik, die sich deklarativ gegen den Islam richtet, vernichtet das Christentum.

Politik, die sich deklarativ gegen den Islam richtet, vernichtet das Christentum

conturen: In welchem konkreten Zusammenhang steht das „große Fragezeichen Sarajewo“ mit den kulturellen, gesellschaftlichen und sozialen Umbrüchen, die sich gegenwärtig in Europa vollziehen? Sind der Ausbau Europas zur „Festung“, die zunehmend radikaler betriebene Abschottung gegenüber allen nicht zur EU gehörenden Völkern, die Beargwöhnung fremder Kulturen etc. indirekte Folgen der Ereignisse in Bosnien?

Bosnien ist ein Schmelztiegel verschiedener Religionen

Karahasan: Ja, ich denke schon. Das einzige Land Europas, in dem fast alle Religionen aufeinander treffen, ist Bosnien: Orthodoxie, Katholizismus, Islam, Judentum sind gleichermaßen in Bosnien „zu Hause“. Insofern ist Bosnien tatsächlich „das kleine Herz Europas“. In Westeuropa will niemand wahrhaben, dass Europa endlich sein Verhältnis zur Orthodoxie artikulieren muss. Das orthodoxe Europa ist eine Realität: Griechenland, Rumänien, Serbien, Bulgarien, Ukraine, Russland, Weißrussland – alle diese Länder kann man nicht aus Europa „vertreiben“. Sie sind historisch, politisch und geographisch ein Teil Europas und der europäischen Identität. Historisch gesehen, hat Byzanz die Rolle des Römischen Reiches und dessen Erbe weiter getragen. Byzanz hat auch die hellenistische Kultur weiter am Leben erhalten. Ohne Byzanz kann man keine Geschichte Europas schreiben. Dennoch wird dieses orthodoxe Europa im Westen nahezu ignoriert.

Der Westen ignoriert das orthodoxe Europa

conturen: Aber dort, wo das religiöse und kulturelle Element der Orthodoxie sich mit dem Politischen verbindet, wo also die Orthodoxie zu einer Art „Staatskirche“ wird, wie das etwa in Russland der Fall ist, tritt doch die Gegenaufklärung auf den Plan…

Karahasan: Das stimmt. Aber genauso gefährlich und anti-aufklärerisch ist es, seinem Gesprächspartner zu sagen: Werde so wie ich, damit ich dich endlich als mir gleichwertig akzeptieren kann. Weder ein „kalter“ oder „heißer Krieg“ gegen Russland und Serbien, noch eine Ausgrenzung dieser Länder kann zu irgendeiner Lösung führen. Man muss vielmehr miteinander reden und Modelle suchen, damit man den orthodoxen Teil Europas in das gemeinsame Europa integriert. Russland ist die Haut Europas. Ohne Russland kommt Europa niemals dazu, Asien zu verstehen oder ihm näher zu kommen. Ich sage nicht, Westeuropa müsse sich Russland anpassen. Gott behüte! Ich sage auch nicht, Russland

Russland ist die Haut Europas

müsse sich Westeuropa anpassen. Das wäre wieder ein falscher Weg. Ich sage nur: Ohne Russland, ohne den orthodoxen Teil der europäischen Kultur kann Europa sich nicht vollenden.

Islam ist Teil der europäischen Geschichte

Dasselbe, wenn auch in geringerem Maße, gilt für den Islam. Der Islam ist nun einmal Bestandteil unserer Geschichte: Er war auf der Iberischen Halbinsel, auf Sizilien und auf dem Balkan präsent. Gegenüber dem Islam artikulierte Europa zum ersten Mal ein gemeinsames Gefühl dafür, ein „Ganzes" zu bilden. Ohne den Islam gebe es gar kein Gefühl, dass Europa ein „Ganzes" ist. Und vergessen wir nicht, dass an Auseinandersetzungen und Feindschaften und Kriegen das Schlimmste ist, dass wir dabei unseren Feinden immer ähnlicher werden.

conturen: Sie plädieren für welches Europa?

Die Komplexität Europas zur Kenntnis nehmen

Karahasan: Wovon ich träume, ist, dass Europa sich endlich seiner Komplexität bewusst wird, sie annimmt und zum Ausdruck bringt. Es führt nicht weiter, das orthodoxe Europa, das islamische Europa, das jüdische Europa, das mythische Europa, das mittelalterliche Europa schlicht zu ignorieren, zu übergehen oder ideologische Kriege gegen sich selbst zu führen. Alle diese Dimensionen Europas sammeln sich in Bosnien. Als Bosnien 1914 explodierte, ist auch das Europa des 19. Jahrhunderts explodiert. Das 20. Jahrhundert ging 1992 wiederum in Bosnien seinem Ende zu. Und was in Bosnien geschah, geschieht heute in Westeuropa – ob man das nun wahrhaben will oder nicht. Der Westen ist gefordert, diese einfache und offensichtliche Tatsache zu erkennen und anzuerkennen: Bosnien ist ein Teil Europas.

Der Balkan als indirekte Wiege Europas

Viele Ideologen der Isolation behaupten, die Wiege Europas sei Griechenland. Von dort her kamen Philosophie und Theater. Das ist durchaus richtig. Aber Griechenland liegt auf der Balkan-Halbinsel und eine griechische Kultur ohne Balkan wäre unvorstellbar. Der Balkan vermittelte der griechischen Kultur mehrere Geheimkulte, unter anderen den elysischen Kult. Auch der Einfluss der „dionysischen Dimension", wie Nietzsche sagen würde, ist ein „Produkt" des Balkans. Ebenso haben viele religiöse Vorstellungen von Auferstehung ihren Ursprung auf dem Balkan. Von Rom kamen Gesetzgebung und Militarismus – im Grunde nicht mehr. Man kann den Balkan Europa nicht wegnehmen. Ohne den Balkan bliebe uns nur das Rationale der römischen Kultur.

conturen: Wohin führt eine europäische Politik, die den Islam und seine Kultur als mit zur Identität Europas gehörend ausklammert?

Die heutige Kultur des Westens ist eine Industrie des Vergessens

Karahasan: Eine so zugespitzte Formulierung, wie Sie sie hier gebrauchen, erweckt den Eindruck, als würde jemand absichtlich etwas falsch machen. Man kann in diesem Zusammenhang weder von schlechten Absichten noch überhaupt von irgendwelchen Absichten sprechen. Es handelt sich einfach um die Tatsache, dass die heutige Kultur im Westen vor allem als eine „Industrie des Vergessens" funktioniert denn als Plattform für eine Auseinandersetzung mit der eigenen Vergangenheit, mit dem eigenen Gedächtnis und dem eigenen Geschichtsbewusstsein. Nur im Ambiente des vollkommenen Vergessens sind Manipulationen jeder Art mög-

Dem Menschen wurde die Sprache gegeben, damit er Zeitbewusstsein entwickeln kann

lich. Insofern fürchte ich, dass dies zu einer völligen Versklavung des Menschen führt. Denn der Mensch ist ein Wesen der Zeit. Und es ist kein Zufall, dass uns Menschen die Sprache gegeben wurde, um Zeitbewusstsein entwickeln zu können.

Das heutige Europa vergisst nicht allein den islamischen Beitrag zur europäischen Kultur, es vergisst auch den orthodoxen Beitrag zur europäischen Kultur, ja es vergisst schließlich auch seine eigene Vergangenheit, seine eigene Geschichte. Es geht also nicht um „schlechte Absichten", sondern um die Unfähigkeit, Kultur vor der Zeit zu bewahren und am Leben zu erhalten. Der Mensch lebt als Mensch, so lange er in seiner Sprache und in der Zeit gegenwärtig ist. So lange er eine Vergangenheit im Geiste mittragen kann, seine Gegenwart wahrnehmen und auf Grund dieser Gegenwart und im Geiste bewahrter Vergangenheit eine Projektion in die Zukunft schaffen kann, ist er wahrhaft Mensch.

Die Vergangenheit im Geist mittragen

conturen: Insbesondere was Bosnien betrifft, fand – sofern Bosnien heute überhaupt noch Gegenstand von Diskursen im Westen ist – eine Art „Dämonisierung" statt. Diese „dämonisierende" Betrachtungsweise mag vordergründig mit den Kriegsereignissen Anfang der 90er-Jahre zu tun haben. Aber liegen die Ursachen dafür nicht doch tiefer?

Karahasan: Ich möchte bei der Beantwortung Ihrer Frage von persönlichen Erfahrungen ausgehen. Jedes Mal, wenn meine Bekannten oder Freunde einen lieben Menschen durch Tod oder Trennung verloren, sprachen sie von den schlechten Erfahrungen, die sie mit diesem Menschen gemacht hatten. Immer war die verstorbene Frau oder der verstorbene Mann an vielen Dingen schuldig. Das überraschte mich stets aufs Neue, bis ich begriff, dass es sich hier um eine sozusagen existenzielle List des Geistes handelt: So lange die Wunde tief ist, versucht man sich des Schlechten zu erinnern, damit die Wunde etwas leichter genesen kann.

Dämonisierung oder Verdrängung Bosniens in Europa

Ähnlich würde ich auch die aktuelle Dämonisierung oder Verdrängung Bosniens in Europa zu erklären versuchen. Wir alle fühlen, dass Europa in Bosnien versagt hat, eine große, einmalige Chance verpasst hat und in diesem Krieg von 1992 bis 1995 ein wichtiger Bestandteil Europas verloren ging. Um dies nicht zugeben zu müssen und das eigene Versagen zu vertuschen, wird Bosnien dämonisiert. So wie man vom gerade verstorbenen lieben Menschen spricht, was alles er an Schlechtem, Unredlichen getan hat, um mit der Trauer um ihn im Herzen leichter zu überleben, so dämonisiert man auch Bosnien, damit wir nicht einsehen müssen, wie schrecklich wir versagt und wie viel wir verloren haben. Man setzt den Mythos in die Welt, Bosnien sei schon immer ein „Land des Hasses" gewesen, behauptet, die „wilden Völker unten auf dem Balkan" seien schon immer so gewesen… Zum Teil stimmt das sogar, aber eben nur zum Teil. Denn ich bin zum Teil wild, zum Teil bin ich aber auch ein aufgeklärter Europäer.

Land des Hasses mit wilden Völkern

conturen: Es war ein Zufall, dass ich vor der Lektüre Ihres Romans „Der nächtliche Rat" Orhan Pamuks Roman „Schnee" las, dessen Handlung im tiefen Anatolien angesiedelt ist. Bei mir verbanden sich beide Romane auf das Eindrucksvollste und Nachhal-

tigste durch ihre mythologischen, mystischen und archaischen Elemente. Das führt mich zu der Frage: Welche Bedeutung hat das Mythologische, Mystische oder auch Archaische für Ihr literarisches Schaffen?

Karahasan: Meine Literatur stellt einen Versuch dar, Menschen als Ganzes zu betrachten und anzusprechen. Ein Buch von mir halte ich für gelungen, wenn in ihm der Leser seine Erfahrungen, Fragen, Ängste und Emotionen wieder findet. Literatur wendet sich an den einzelnen Menschen. Ein Schriftsteller hat keine „Leserschaft", er hat Gesprächspartner. Halb im Scherz, aber im Grunde ernsthaft behaupte ich, dass meine Leser noch unbekannte Freunde von mir seien. Darin liegt der wesentliche Unterschied zu allen anderen Bereichen der Kultur: Literatur ist die Form des öffentlichen Sprechens, die sich stets an den einzelnen Menschen richtet. Ein Politiker spricht zum Volk, ein Philosoph spricht zu seinen Schülern, ein Musiker wendet sich an alle – oder an niemanden. Einzig die Literatur wendet sich an den einzelnen Menschen in seiner Totalität.

Wer Bücher liest wird zum Gesprächspartner

Mythologie ist nun einmal Teil unserer Kultur, unserer Vergangenheit, unserer Geschichte. Und die mythologischen Vorstellungen, Bilder, Ängste sind heute noch immer Teil unseres geistigen Wesens. Der Mensch ist sozusagen nicht vollkommen ohne das Mythologische in ihm. Ich zumindest bilde mir ein, etwas mehr zu sein als eine Ansammlung von Organen und Hormonen. Da sich Literatur an den einzelnen Menschen in seiner Totalität wendet, auch an seine Vergangenheit, an seine mythische, unwirkliche, eingebildete Vergangenheit, glaube ich, dass die Literatur auf das Mythische nicht verzichten darf.

Mythologische Vorstellungen sind Teil unseres geistigen Wesens

conturen: Interessanterweise treten diese mythologischen, mystischen und archaischen Elemente speziell auch in der neuen Literatur anderer ost- und südosteuropäischer Länder auf, etwa bei Juri Andruchowytsch und Ljubko Deresch aus der Ukraine. Was sind die Motive für diesen auffälligen Rekurs auf das Mythologische, Mystische und Archaische?

Karahasan: In den ost- und südosteuropäischen Literaturen gibt es seit Anfang des 20. Jahrhunderts eine größere Anzahl von Schriftstellern, die die mythologische, halbmythische und legendäre Tradition ihrer Kulturen literarisch thematisiert und verarbeitet hat. In der russischen Literatur waren es beispielsweise Alexej Remisow und Andrej Platonow, in der südslawischen Literatur vor allem Ivo Andriç und Miodrag Bulatoviç. Jeder dieser Autoren brachte die mythischen Vorstellungen, Bilder und Legenden auf jeweils eigene Art und Weise in sein Werk ein. Auf mich und viele andere meiner Generation übten diese Autoren einen nachhaltigen Einfluss aus, weil sie das Erinnerte, Phantastische für uns bewahrt haben. Ivo Andriç, mein großer Lehrer, war stets bemüht, seine Literatur, so sehr sie den aktuellen Strömungen und Techniken der westeuropäischen Literatur verpflichtet war, in der Nähe der „anonymen Volksliteratur", der mythologischen Überlieferung, zu halten. Für Alexej Remisow war es anders: Für ihn war das Mythische, das Legendäre eine Möglichkeit, Schrecken, Schauer und Angst zu ar-

Mythen der Kulturen wurden literarisch verarbeitet

Anonyme Volksliteratur

Literatur ohne Mystik kann das Kind im Menschen nicht ansprechen

tikulieren. Eine Literatur, die sich dem Mythischen völlig versagt, verliert eine wichtige literarische Dimension. Sie verliert unter anderem auch die Möglichkeit, das „Kind im Menschen“ anzusprechen.

conturen: Andererseits nimmt aber auch die Politik in den Ländern Ost-, Mittel- und Südosteuropas ebenfalls zunehmend Rekurs auf Mythen und andere archaische Relikte zur Stützung ihrer nationalen oder nationalistischen Ideologien. Wo liegen die Unterschiede zwischen diesen beiden Entwicklungen: der literarischen einerseits und der politisch-ideologischen andererseits?

Politik verwendet den Mythos als Instrument

Karahasan: Die literarische Verwendung eines Mythos oder eines Symbols bietet uns eine Möglichkeit, diesen Mythos zu deuten und als Teil unseres geistigen Wesens zu verstehen. Politik dagegen reduziert einen Mythos immer auf ein Bild und versucht, dieses Bild als Instrument zu verwenden, eine buchstäbliche Aktion in der Wirklichkeit zu inspirieren oder zu initiieren. Ähnliches gilt für die literarische und politische Verwendung der Geschichte. Wenn die Literatur Motive aus einer weit zurückliegenden Vergangenheit vergegenwärtigen will, demonstriert sie die große zeitliche Distanz – oder rechnet wenigstens mit dieser Distanz. Anders die Politik. Ihr ist es vor allem darum zu tun, die zeitliche Distanz auszulöschen. Bei uns auf dem Balkan behaupteten viele Angehörige der serbischen Armee, der ganze Krieg in Bosnien sei eine Vergeltung für die Niederlage auf dem Amselfeld vor rund 600 Jahren. Damit löschten sie die ganze inzwischen vergangene Zeit aus und vergaßen dabei völlig die einfache Tatsache, dass ich für das, was auf dem Amselfeld geschah, in keiner Weise verantwortlich gemacht werden kann, denn ich war gar nicht dort.

Vergeltung für Geschehnisse vor 600 Jahren

Missbrauch des mythischen Erbes

Ich finde es höchst bedauerlich, dass eine schlechte Politik sich unserer Mythen und Legenden bemächtigt und sie missbraucht. Dieser Missbrauch zeugt allerdings auch von der Kraft und Wichtigkeit dieses Erbes und mithin davon, dass menschliche Gesellschaften ohne dieses Erbe nicht wirklich existieren können. Auch glaube ich, dass es für die Politik wesentlich schwieriger wäre, diesen Missbrauch zu begehen, wenn andere Bereiche des geistigen Lebens sich mit diesen Mythen, Legenden, Bildern, Vorstellungen und Symbolen mehr auseinandergesetzt hätten.

conturen: Ist die Erfassung der Wirklichkeit durch die Literatur aus Ihrer Sicht nur unter Einbeziehung mythologischer, mystischer oder archaischer Elemente möglich?

Ein Bild sagt nicht mehr als tausend Worte sondern nichts

Karahasan: Unsere Kultur erzeugt eine bestimmte Vorstellung von der Wirklichkeit und in diesem Bild leben wir, jedoch nicht unter den Dingen selbst. Das vergessen wir immer wieder. Der große deutsche Denker Wilhelm von Humboldt formulierte es einmal sehr schön, indem er behauptete, dass der Mensch mit den Gegenständen lebe und sie so verstehe, wie sie ihm durch seine Sprache dargestellt würden, das Verstehen außerhalb der Sprache sei nicht möglich. Wenn heute von manchen die Ansicht vertreten wird, ein Bild vermag mehr als tausend Worte auszusagen, dann ist das ein Irrtum. Ein Bild sagt nichts aus. Ein Bild stellt nur dar.

Einzig das Wort kann das Bild „aussagen“. Denn einzig das Wort produziert Bedeutung und führt damit zum Sinn.

Nur das Wort produziert Bedeutung

Das kulturelle Bild der Welt auf rein wissenschaftliche Wahrheiten zu reduzieren, hieße, den Menschen zu einer Maschine zu degradieren. Der Mensch ist ein Wesen der Sprache, ein Wesen der Zeit. Er trägt in sich unzählige Abgründe, die nicht wissenschaftlich zu erklären sind. Ohne Mythisches, ohne Legendäres, ohne Phantastisches, ohne Religiöses, ohne Emotionales ist der Mensch nicht vollkommen. Ich behaupte, dass allein die Literatur – und dies auch nur zum Teil – den Menschen als Ganzes erfassen kann, weil ihr dazu noch die meisten Instrumente und Möglichkeiten zur Verfügung stehen. Literatur darf mit Wissenschaftlichem, Emotionalem, Mythischem, Legendärem spielen. Sie sucht einen Menschen in seiner Einmaligkeit anzusprechen, in seiner Gesamtheit zu erfassen. Ohne die Einbeziehung von Mythischem, Irrationalem wäre das nicht möglich.

Den Menschen in seiner Einmaligkeit ansprechen und in seiner Gesamtheit erfassen

conturen: Irgendwo haben Sie einmal vom „ökonomischen Fundamentalismus“ Europas und des Westens überhaupt gesprochen. Würden Sie soweit gehen zu sagen, dass der westliche „ökonomische Fundamentalismus“ ebenso kultur- und freiheitzerstörerische Wirkungen zeitigt wie jeder andere ideologisch-politische oder religiöse Fundamentalismus auch?

Karahasan: Ich würde sogar einen Schritt weiter gehen und behaupten, dass der ökonomische Totalitarismus für die Kultur, für den menschlichen Geist, also auch für die Freiheit noch gefährlicher ist als alle ideologischen Fundamentalismen. Denn ein ideologischer Totalitarismus versucht, den Geist, das Bewusstsein der Menschen zu kontrollieren. Ein ökonomischer Totalitarismus leugnet einfach den Geist und kontrolliert die Existenz selbst. Johannes Duns Scotus, der große Esoteriker des christlichen Mittelalters, sprach einmal von mehreren Stufen der Freiheit und behauptete, dass die Menschen zwischen mindestens drei Stufen der Freiheit unterscheiden müssten: Die niedrigste Stufe der Freiheit erreichen diejenigen, die ihren natürlichen Bedürfnissen folgen und bemüht sind, diese zu befriedigen. Das tun auch die Tiere. Und so lange wir nur unsere natürlichen Bedürfnisse befriedigen möchten, sind wir einfach Tiere. Eine höhere Stufe der Freiheit haben die Sklaven. Denn sie handeln, um Profit zu machen und Nutzen aus ihrem Handeln zu ziehen. Eine menschenwürdige Stufe der Freiheit erreichen diejenigen, die um der Schönheit willen handeln oder um Güte zu demonstrieren, also etwas „einfach so“ tun. „Nutzlosigkeit“ ist eine der Bedingungen für die menschliche Freiheit. Ökonomischer Fundamentalismus will aus der Welt alles „Nutzlose“ beseitigen. Er will uns nicht kontrollieren, sondern zu Sklaven machen.

Ökonomischer Totalitarismus ist für die Kultur gefährlicher als alle ideologischen Fundamentalismen

Nutzlosigkeit als Bedingung der Freiheit

Religiöse oder politische Fundamentalismen versuchen, religiöse Vorstellungen oder politische Theorien auf wenige einfache Formeln zu reduzieren. Für einen islamischen Fundamentalisten ist es völlig klar, was der Islam ist. Hingegen war es für zahllose Denker in der klassischen islamischen Tradition sehr unklar, was der Islam darstellt. Fundamentalisten haben keine Fragen. Sie haben

Fundamentalisten haben keine Fragen

nur Antworten. Ein Fundamentalist kennt keine Skepsis. 2000 Jahre Christentum sind einem christlichen Fundamentalisten ganz klar. Er kann sie auf ein paar Behauptungen reduzieren. Ähnlich handeln auch die ökonomischen Fundamentalisten. Für sie sind Menschen, Welt, Wirklichkeit ganz einfach: Es muss immer mehr Profit geben. Diesen Fundamentalismus würde ich gerne als eine „arithmetische Tollwut“ bezeichnen. Denn die, die ihn vertreten, kann nur Arithmetik erotisieren: eine immer noch höhere Zahl. Alles ist durch die Zahl auszudrücken. Und besonders schlimm finde ich, dass man heute versucht, dem ökonomischen Totalitarismus religiöse oder nationalistische Fundamentalismen entgegen zu setzen, als ob man die Pest durch Cholera kurieren könne.

Arithmetische Tollwut

conturen: Mancher Ihrer Texte ist von schwerer Melancholie und Verzweiflung über den Verlust des multikulturellen und multireligiösen „Kosmos Sarajewo“ geprägt. Wurde mit der Vernichtung der berühmten Bibliothek von Sarajewo das geistige Gedächtnis Bosniens ausgelöscht, ohne dass diesem barbarischen Akt in der westlichen Welt besondere Aufmerksamkeit zuteil wurde?

Karahasan: Die Zerstörung der Bibliothek von Sarajewo ist durchaus vergleichbar mit der Vernichtung der Bibliothek von Alexandria durch Cäsar. Und es ist auch richtig, dass die „Offiziellen“ im Westen der Vernichtung unserer Bibliothek keine große Aufmerksamkeit gewidmet haben. Doch Abertausende von Menschen, Institutionen und Verlage im Westen sammelten Bücher und schenkten sie unserer Bibliothek, um ihren Fond einigermaßen wieder herzustellen. Diese Schenkungen von privater Seite bedeuten mir viel mehr, als wenn irgendwelche „offiziellen Repräsentanten“ in vollendeter Rhetorik ihr „tief empfundenes Bedauern“ ausdrücken, ohne dass diesem „Bedauern“ Taten folgen würden.

Tausende Menschen sammelten Bücher für die Bibliothek von Sarajewo

Dass die „offiziellen Repräsentanten“ der Vernichtung der Bibliothek von Sarajewo so wenig Beachtung zuteil werden ließen, hängt wiederum mit der Vernichtung des historischen Gedächtnisses zusammen. Sie sind in der Hauptsache daran interessiert, alle Zeit auf das „Jetzt“ zu reduzieren. Damit handeln sie gegen ihre eigene Kultur genauso wie gegen meine. Sie schenken ihrer eigenen Kultur genauso wenig Aufmerksamkeit wie der meinen oder jeder beliebigen anderen Kultur. Und deshalb gilt es heute, die Kultur an sich vor dem ökonomischen Fundamentalismus zu retten. Was heute für Bosnien gilt, wird morgen für Italien, für Frankreich, für Deutschland und viele andere Länder gelten. Es geht darum, die Reduzierung aller Zeit auf das „Jetzt“ zu verhindern und damit die Kultur zu retten. Allerdings gestehe ich, in dieser Hinsicht sehr pessimistisch zu sein – aber doch mit einem kleinen Schuss Optimismus. Paradoxerweise glaube ich nämlich, dass gerade in Zeiten der tiefen Krise Kräfte zu ihrer Überwindung in den Menschen wirksam werden. Wenn ich hier Hölderlin zitieren darf: Wo aber Gefahr ist, wächst das Rettende auch.

Kultur zu retten heißt, die Reduzierung aller Zeit auf das Jetzt zu verhindern

conturen: Nun vermittelt insbesondere Ihr letztes Buch „Berichte aus der dunklen Welt“ den Eindruck, Sarajewo lebe nur mehr als „ideale Stadt“ in der Erinnerung fort…

Die Freunde liegen am Friedhof

Karahasan: Das stimmt weitgehend auch. Wenn ich in Sarajewo unter Freunden weilen will, muss ich zum Friedhof gehen. Hier liegen die Menschen, mit denen ich freundschaftlich verbunden war und der Anblick ihrer Gräber ist mir immer wieder aufs Neue unerträglich. Nein, mein Sarajewo existiert nicht mehr. Daher rührt wahrscheinlich mein melancholischer Tonfall, den Sie bemerken.

Und doch will ich glauben, dass in Sarajewo wieder etwas Wunderbares im Entstehen ist. Meine Studenten legen soviel Neugier, soviel Energie auf jeden einzelnen Tag, dass eigentlich gar nichts anderes als etwas Positives entstehen kann. Mein Eindruck ist, dass bei ihnen die Wunden des Krieges schon einigermaßen verheilt sind. Ich wäre jedenfalls nicht bereit, diesen Menschen die Möglichkeit, eine gute Zukunft zu schaffen, abzusprechen. Ein neues Sarajewo werden sie sehr wohl schaffen. Ob es in diesem neuen Sarajewo auch ein Plätzchen für mich geben wird, weiß ich nicht. Dieses Sarajewo wird meinem Sarajewo keinesfalls völlig gleichen, aber ein Sarajewo, das in sich die Traditionen Europas wie ein Prisma versammelt, wird es wieder sein.

Bei der Jugend sind die Wunden des Krieges einigermaßen verheilt

conturen: In Ihrem „Tagebuch der Aussiedlung“ findet sich folgender Satz: „Und wenn ich ‚Mitteleuropa’ sage, meine ich den Reichtum an kleinen ethnischen Gruppen, die gewohnt sind, in Toleranz, gegenseitiger Durchdringung und frommem Bewahren der fremden Identität zu leben, denn einzig ihre Anerkennung ist die Bestätigung der eigenen Identität...“ Im Jahrzehnt vor der politischen Wende in Europa 1990/91 und noch einige Zeit danach wurde von Intellektuellen in Ost und West ein lebhafter Diskurs über das so genannte „Projekt Mitteleuropa“ geführt – ein imaginäres Projekt, mit dem an den kulturellen Reichtum des österreichisch-ungarischen Vielvölkerstaates angeknüpft werden sollte. Heute ist von diesem „Projekt Mitteleuropa“ keine Rede mehr.

Karahasan: Es wundert mich nicht, dass heute von diesem Projekt keine Rede mehr ist. Denn durch die inzwischen erfolgte Erweiterung der Europäischen Union um die Staaten Ostmitteleuropas ist dieses Projekt gewissermaßen überflüssig geworden. Die Europäische Union bietet heute die Chance, ein großes, buntes, vielfältiges, tolerantes Europa zu schaffen. Und diese Chance ist es wert, wahrgenommen zu werden. Vielleicht gelingt es uns ja tatsächlich, aus der Europäischen Union etwas mehr als eine Aktiengesellschaft zu machen und wenigstens teilweise den wunderbaren Traum von einem einheitlichen Europa zu verwirklichen. Vielleicht schafft es die Europäische Union, in sich das orthodoxe Europa, das katholische Europa, das evangelische Europa, das islamische Europa, das mythische, szientistische, atheistische, aufgeklärte Europa zu vereinen. Eine wunderbare Idee. Die Chance, sie zu verwirklichen, besteht – und die Sache ist aller Mühe wert.

Projekt Mitteleuropa ist durch die EU-Erweiterung überflüssig geworden